

DEM UHU AUF DER SPUR

# Häuptling Federohr



Mit angelegten Federohren jagt der Uhu lautlos über die Felder. Und ehe man sich versieht, ist er wieder abgetaucht in der schroffen Felswand. JUDITH HECKER hat einen Uhuberinger begleitet und dabei Interessantes über unsere größte Eulenart erfahren.

Foto: HANS KUCZKA





FOTOS: EGE-EULEN

**Brütendes Uhuweib: Während der gesamten Aufzuchtzeit brauchen Uhus Ruhe. Störungen führen zu Stress und damit häufig zur Aufgabe der Brut.**

Auf allen Vieren kriechen wir bergan durch dorniges Gebüsch. Jäh tut sich vor uns ein Abgrund auf. Aus der Tiefe schimmert türkisblaues Wasser, gegenüber ragt steil eine Felswand in den Himmel. Eine Szenerie, die an Karl-May-Filme erinnert. Es fehlen nur noch Indianer. Und anstelle der Silberbüchse zieht der Scout sein Spektiv aus dem Futteral, baut es vorsichtig hinter einem Weißdorn auf, glast die Felswand ab und nickt zufrieden.

**Im Glas ist eine** Mulde zu sehen. Geschickt in eine Felsnische unter einen Überhang gebaut. Darauf sitzt, aufgeplustert und die Schwingen leicht ausgestellt, ein Uhuweib. Mit seinen riesigen orangefarbenen Augen hat es uns längst erspäht. Rundum bedecken Rupfungen von Krähen und Tauben die Felsnische. Scout Stefan Brücher freut sich. Schließlich zeigen die Rupfungen, dass die Brut erfolgreich war und Junguhus geschlüpft sind.

„Im vergangenen Jahr waren es zwei, die hier großgezogen wurden. Das entspricht der normalen Gelegegröße von zwei bis drei Eiern. Die braucht der Uhu auch, um eine Population aufrecht-

zuerhalten“, sagt der engagierte Uhu-Fachmann. Brücher notiert die Beobachtungen in seiner Liste. Wöchentlich wird er von nun an den Horst im Auge behalten, um den richtigen Zeitpunkt für das Beringen der jungen Uhus festlegen zu können. Das Beringen sowie das Uhu-monitoring sind Teil seiner ehrenamtlichen Aufgabe als Vorsitzender der Gesellschaft zur Erhaltung der Eulen e.V. (EGE).

Stefan Brücher ist Ornithologe aus Passion und familiärer Tradition. Zuhause gab es eine Pflegestation für Eulen und Greife, und angeleitet durch seinen älteren Bruder beringte er bereits als Jugendlicher Greifvögel im Kottenforst. Als der Vorgängerverein der EGE, die „Aktion zur Wiedereinbürgerung des Uhus“, 1980 einen kletterkundigen Mitarbeiter suchte, kam Brücher wie gerufen. Die EGE hält ihre schützenden Hände auch über die anderen 13 europäischen Eulenarten. Brüchers Haupteinsatzgebiet ist die Eifel von der Mosel bis nach Aachen und vom Rhein bis zu den Benelux-Grenzen.

Zwei Wochen später, beobachten wir auf einer Beringungstour einen Horst in der Steilwand eines Steinbruches. Während der Altuhu seinen Nachwuchs hudert, dröhnen unter dem Felsen riesige Bagger, deren Schaufeln Gestein in Tieflader poltern lassen. Brücher erklärt, dass sich die Vögel mit einem solchen Umfeld arrangieren können. Die umzäunten Werksgelände bieten einen guten Schutz vor Erholungssuchenden aller Art. Denn plötzliche und unbekannte Störungen am Horst durch Kletterer, Geocacher oder Wanderer führen zur sofortigen Aufgabe der Brut. Im schlimmsten Fall stürzen verängstigte noch flugunfähige Nestlinge tödlich ab.

**Deshalb gehört** Aufklärungsarbeit bei Sport- und Freizeitvereinen sowie bei Gemeinden mit Naturerlebnisangeboten ebenso zu den Aufgaben der EGE, wie die Betreuung und Beratung von Steinbruchunternehmen. Befinden sich Steinbrüche in Vogelschutzgebieten, sehen sich die Betreiber hohen Auflagen gegenüber. Eine nachweisliche Störung der



Ratten und Mäuse gehören zur Hauptbeute des Uhus.

Uhus am Nistplatz wird wie eine Straftat geahndet. Aus diesem Grund wird Stefan Brücher inzwischen schon von Steinbruchbetreibern engagiert, um gemeinsam Strategien für den weiteren Abbau zu entwickeln. Liegt ein Brutplatz im geplanten Neuabbruchbereich, muss eine künstliche Alternative geschaffen werden. Ein meist abenteuerliches Unterfangen: Am Kletterseil hängend, wird mit dem Presslufthammer eine ideale Nische in die Felswand geschlagen und anschließend ein Horstplatz eingerichtet. Die Erfahrung zeigt, dass diese Vorleistungen gerne von den ortsansässigen Uhus angenommen werden.

Auf dem nächsten Gelände haben wir Glück: Die Jungvögel sind alt genug zum Beringen. Ihr Horst befindet sich mitten in einer 40 Meter hohen Steilwand. Brücher packt seine Kletterausrüstung in den Rucksack, dazu Ringe und Zange und marschiert zum Plateau über der Abbruchwand. Ein alter Container bietet den nötigen Halt für das Kletterseil. Stück für Stück seilt sich der Uhuschützer ab, dem Horst seitlich ausweichend, um die Vögel nicht durch losgetretene Steine zu verletzen. Wie kleine Gespenster sehen die zwei Nestlinge in ihrem flaumigen Dunenkleid aus. Sie reißen ihre großen runden Augen auf und fauchen, als Brücher einen nach dem anderen auf den Schoß nimmt und die Ringe der Helgoländer Vogelwarte mit Hilfe der Zange anlegt. Zusätzlich nimmt er noch eine Federprobe für seine Gen-Datei. Diese soll die wissenschaftlichen Beobachtungen der EGE in Zukunft erweitern. Am Horst findet sich eine beachtliche Strecke: Reste eines Jungfuchses und sieben Ratten liegen „in Reihe“ auf dem Felsen. Umfangreiche Gewölle-Analysen haben ergeben, dass im Herbst und Winter Ratten und Mäuse mit 24 bis 43 Prozent den Hauptbestandteil der Beute bilden. Während der Aufzuchtphase müssen die Altuhus auch größere Tiere schlagen, um den Hunger der Jungen zu stillen. Bis zu 2,5 Kilogramm Beutegewicht kann der Uhu davontragen. Dies entspricht nahezu seinem Eigengewicht.

**Je nach Standort des Reviers** variieren Beute und Jagdmethoden des Vogels. Als Dämmerungs- und Nachtjäger ist er tagsüber nur äußerst selten aktiv. Im Pirschflug, mit lautlosem Überraschungsangriff, verfolgt er seine Beute am Boden, durchstößt Laub und Erde, aber auch Uferzonen und Schlick nach Kerbtieren. Trotz seiner Größe schlägt er erstaunlich wendig und reaktionsschnell Singvögel, Greifvögel und sogar Fledermäuse. An Straßen und Deponien nimmt er gelegentlich auch mit Aas und Fallwild vorlieb. Wie anpassungsfähig Uhus in Bezug auf ihre Beute sind, kann Brücher aus seiner Tätigkeit berichten. Er erinnert sich an ein Uhupaar, das in einem Sägewerk nistete und sich auf Nashornkäfer spezialisiert hatte, die zeitgleich zur Brutsaison aus einem Altholzstapel schlüpften. Ein Horst unweit einer Müllkippe mit großen Krähenschwärmen umwehte ein Trauerflor schwarzer Krähenfedern.

Greifvogel- und Eulrupfungen sind immer ein sicheres Zeichen für Uhus im Revier, ebenso ausgefressene Igelbälge, deren Stacheln sich sogar in Gewölle wiederfinden. Tauben, Enten, Hasen (meist Jungwild), Feldhühner, Krebse und Fische gehören auch auf ihren Speiseplan. Dagegen hat der Anteil an



Schwer zugängliche Horste erreichen die Uhuberinger nur mit Kletterausrüstung.



FOTOS: EGE-EULEN

Reich gedeckter Tisch: Sieben Ratten und ein Jungfuchs liegen im felsigen Horst.

Kaninchen, Hamstern und Rebhühnern rapide abgenommen. Der Uhu frisst eben nicht spezialisiert eine Art, bis nichts mehr davon da ist, sondern lebt als Nahrungsopportunist eigentlich von dem, was gerade am leichtesten zu schlagen ist.

Das gemeinsame Beuteschema im Niederwildbereich hatte Uhus und Jäger zu Konkurrenten gemacht und eine alte Feindschaft begründet. Neue wildbiologische Erkenntnisse und tiefere Einsichten in die komplizierten Wechselbeziehungen innerhalb intakter Biotope haben jedoch das Bild der Jäger vom Uhu stark verändert.

So berichten Feldrevierjäger, dass mit dem Auftauchen des großen Vogels nicht nur die Zahl der Junghasen, sondern vor allem auch die der Jungfüchse abnahme. Eine Beobachtung, die Brücher in Teilen bestätigt: in 14 von 101 kontrollierten Horsten fand er Reste von Jungfüchsen. Wo der nächtliche Jäger seit Jahren in Hasen- und Kaninchen-



Stefan Brücher mit einem verluterten Uhu. Hochspannungslleitungen sind eine tödliche Gefahr für die Eulenvögel.

besätze eingreift, kommen Krankheiten und Seuchen wie Myxomatose, Nagerpest, Hasenseuche, Kokzidiose oder auch der Befall mit Kleinen Lungenwürmern nicht mehr zum Tragen.

Nicht zuletzt ist es dem großen Engagement der Jäger zu verdanken, dass der Uhu in Deutschland wieder im Aufwind ist. Meistens sind es Jäger, die seine Anwesenheit im Revier als erste bemerken und darüber – wie über die Lage des Horstes – zu seinem Schutz Stillschweigen bewahren. Schon mancher Brutplatz wurde durch Aufstellen eines Schildes ganz einfach zur Wildruhezone erklärt.

**Zunehmend finden** Jäger überfahrene Uhus an den Straßen, wie Brücher aus eigener Erfahrung schildert. Das immer dichter werdende Straßennetz und der schnellere Verkehr fordern auch hier ihren Tribut. Verletzte Uhus werden häufig den ortsansässigen Revierinhabern gebracht, die in den meisten Fällen die Vögel in Auffang- und Pflegestationen bringen oder bei Falknern abgeben.



Eine weitere Gefahr stellen Strommasten dar, die zwar per Gesetz bis 2012 alle vogelsicher sein müssen, deren Betreiber aber oft nur auf öffentlichen Druck hin mit dem Umrüsten beginnen. Auch hier sind es meist Landwirte und Jäger, die die zerrissenen und verbrannten Vögel finden, an die Behörden oder direkt an EGE melden und gegebenenfalls Ringnummern weitergeben. Ihre Beobachtungen sind für die EGE sehr wertvoll, da sie ein möglichst flächendeckendes Datennetz ermöglichen.

Einige Tage nach der Beringungsaktion sitze ich im Revier auf einer offenen Leiter, genieße den Frieden des Abends und des heraufziehenden Nebels aus dem Tal, vom Mond wirkungsvoll beleuchtet, und denke an die Uhus. Urplötzlich löst sich ein riesiger Schatten aus dem dunklen Wald und streicht lautlos über mich hinweg. Wenig später durchtönt unweit von mir ein eindringliches „Bu-Hu“ die helle Nacht.

Langsam drehe ich mich um. Da sitzt er, beinahe kitschig, aufgebaumt auf dem kahlen Ast einer toten Fichte vor dem fast vollen Mond. Eben doch wie in einem Indianerfilm. Und als er den Kopf dreht und die großen Federohren schwarz gegen das Mondlicht stehen, muss ich schmunzeln: Er ist zurückgekehrt in seine Jagdgründe – und in meine: Häuptling Federohr! 

### Uhu-Schutz in Deutschland

Noch vor 40 Jahren war der Uhu bis auf drei Dutzend Restbrutpaare in Deutschland nahezu ausgerottet.

Für die Hüttenjagd ausgehorstete oder gefangene Uhus wurden teuer gehandelt. Allein im Jahre 1914 sind über eine einzige Ulmer Tierhandlung 83 junge Uhus verkauft worden! Und als vermeintlicher „Jagdschädling“ wurden die Nachtgreife bejagt oder ihre Horste zerstört. All dies führte in den meisten Gebieten Deutschlands zum Zusammenbruch der Population. Zwar stellte das Reichsnaturschutzgesetz 1935 den Uhu unter Schutz, doch der illegale Handel blühte lange weiter.

Für eine natürliche Wiederbesiedlung der angestammten Lebensräume durch die vereinzelt Brutpaare war es zu spät. 1965 gründete der Deutsche Naturschutzring unter Hubert Weinzierl die „Aktion Uhuschutz“.

Acht Jahre später erwuchs daraus die „Aktion zur Wiedereinbürgerung des Uhus“, die sich seit 1994 „Gesellschaft zur Erhaltung der Eulen e. V.“ (EGE) nennt. Dem Initiator Oswald Freiherr v. Frankenberg gelang es, Jungvögel sowie Eier aus privaten Züchtungen, Tierparks sowie zoologischen Gärten zu erhalten, wohin viele ehemalige Hüttenuhus nach dem Verbot der Hüttenjagd verbracht worden waren.

Heute schätzt man wieder 1500 Brutpaare allein in Deutschland. Gefährdet sind sie vor allem durch den Straßen- und Schienenverkehr, Stromleitungen und Windkraftanlagen sowie durch menschliche Beunruhigungen. Weitere Informationen finden Sie im Internet unter: [www.egeeulen.de](http://www.egeeulen.de)

